

Studie: Europas Zukunft Die wichtigsten Resultate

- Europa wird in den nächsten zehn Jahren **große Fortschritte** machen, und die Europäische Union wird sich dem Idealbild seiner Bürger deutlich annähern. Das ist die übereinstimmende Erwartung aller Befragten in Deutschland, Spanien, Polen, England und Schweden.
- Dennoch wird aus der Sicht seiner Bürger Europa auch in zehn Jahren noch unter seinen Möglichkeiten bleiben und das **Potential**, das die Bürger der Europäischen Integration zutrauen, noch **nicht voll ausschöpfen**. So erwarten z.B. die Deutschen, dass vieles in der EU auch in zehn Jahren noch „abstrakt und nicht nachvollziehbar“ ist, und auch die Kluft zwischen armen und reichen Ländern bestehen bleibt.
- Im Ländervergleich ist auffallend, dass die Deutschen als einziges Land den Zustand Europas heute **negativer** beurteilen **als vor der Osterweiterung** der EU. Zwar nehmen auch die Deutschen die EU inzwischen als „weltoffener und toleranter“ wahr. Dennoch sei die EU mit der Erweiterung zunächst intransparenter und bürokratischer geworden, die Kluft zwischen Arm und Reich habe sich verschärft und die Identifikation der Bürger mit dem Projekt Europa sei schwieriger geworden.

Die einzelnen Länder im Vergleich

- Trotz vieler Gemeinsamkeiten in ihrer Idealvorstellung von Europas Zukunft zeigen sich im Ländervergleich auch nationale Unterschiede. Den größten Fortschritt und die weitest gehende Annäherung an ihr Europaideal sehen für die kommenden zehn Jahre die Spanier, während die Schweden den mit Abstand geringsten Fortschritt und auch die geringste Annäherung an ihr Erfolgsmodell von Europa erwarten.
- Dass die **Schweden** für Europa die geringsten Fortschritte erwarten, hat einen einfachen Grund: Sie wünschen sich von Europa in genau den Bereichen am Meisten, wo es momentan am Wenigsten bieten kann: bei Transparenz und Bürgernähe, und als Garant sozialer Gerechtigkeit. Politische Teilhabe sowie die Sicherung ihrer wohlfahrtsstaatlichen Standards innerhalb der EU sind den Schweden besonders wichtig. Genau in diesen Bereichen sehen und erwarten sie aber auch die geringsten Fortschritte.

- Für die Bürger in **Spanien** ist es besonders wichtig eine gemeinschaftliche europäische Identität zu entwickeln. Gerade aufgrund der starken regionalen Unterschiede ist nicht allein der Nationalstaat, sondern vor allem auch Europa dabei ihr Bezugspunkt. Die Spanier erwarten auch, dass Europa dabei in den kommenden zehn Jahren noch einen gewaltigen Sprung machen wird. Europa wird in Zukunft aus der Sicht der Spanier nicht nur besser zusammenarbeiten, sondern tatsächlich noch enger zusammenwachsen und eine starke europäische Identität ausbilden.
- Eine deutliche Annäherung Europas an ihr Europaideal sehen auch die **Engländer**. Wichtige Elemente im englischen Europaideal sind die Bewahrung regionaler Identitäten und eine gut koordinierte Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinschaft. Weniger wichtig ist für die Engländer eine feste europäische Identität. Sie wünschen sich in Europa ein reibungsloses „Miteinanderfunktionieren“ im Sinne einer eher losen Kopplung und Kooperation der einzelnen Nationalstaaten, nicht aber ein Aufgehen ihrer nationalen in einer europäischen Identität.
- Die **Polen** haben durch ihren Beitritt zur EU im Rahmen der Osterweiterung den im Ländervergleich größten Fortschritt in Richtung auf ihr Europaideal gemacht. Darin spiegelt sich zum einen die in der polnischen Bevölkerung große allgemeine Zustimmung zur Europäischen Integration. Zum anderen spiegelt sich darin die Wahrnehmung konkreter Erfolge und Fortschritte durch die EU-Osterweiterung, auch wenn die Polen damit nicht die Erwartung verbinden, das sich die Kluft zwischen Arm und Reich in der EU schon innerhalb der nächsten zehn Jahre schließen wird.

Europäische Themen und Optionen

- In der Einschätzung konkreter **Reformoptionen** der EU zeigt sich im Ländervergleich eine deutliche Lagerbildung: Während eine Europäische Verfassung, ein von den Bürgern direkt gewählter EU-Präsident oder eine direkt gewählte EU-Regierung in Deutschland, Spanien und Polen auf große Akzeptanz stoßen, bewerten die Schweden und Engländer diese Optionen deutlich skeptischer. Während vor allem eine Europäische Verfassung die EU aus Sicht der Deutschen, Spanier und Polen deutlich näher an ihr **Europaideal** heran bringen würde, sehen die Engländer und Schweden darin nur deutlich geringere Fortschritte hin zu ihrem Erfolgsmodell Europa.
- Die Gründe für die mit Blick auf die EU-Verfassung, EU-Präsident und EU-Regierung größere Skepsis der Engländer und Schweden sind unterschiedlich. Die Engländer vermissen eine gewisse „Bodenständigkeit der europäischen Politik“. Regionale Identitäten werden verwischt, Gesetze und Regeln sind unklar, politisches Augenmaß im europäischen Regierungshandeln zu wenig erkennbar. Eine Europäische Verfassung sowie ein EU-Präsident würde dieses **Negativtendenzen** aus Sicht der Engländer eher noch verstärken.

- Schweden wiederum hat wesentlich größere Erwartungen an die Ausbildung der **europäischen Demokratie**. Neben der Transparenz der Verfahren und Institutionen ist für die Schweden die Beteiligung der Bürger an der Politik ein wesentliches Element der gewünschten EU-Politik, die in der EU-Verfassung nur unzureichend berücksichtigt werden, und bei denen sich die Schweden auch durch eine Direktwahl von EU-Präsident oder -Regierung keinen Fortschritt versprechen.
- Die Lagerbildung der beiden Ländergruppen Deutschland, Spanien und Polen im Vergleich zu England und Schweden zeigt sich auch in der Beurteilung des EURO. Besonders aus Sicht der Deutschen, Spanier und auch der Polen hat sich der **EURO** in der Finanzkrise zu einem Garanten der Stabilität in und für Europa entwickelt. Auch hier sind die Schweden und Engländer deutlich skeptischer.
- Gerade die deutschen Bürger sprechen der Europäischen Union vergleichsweise häufig **staatsähnliche Funktionen** zu. Ihr Idealbild Europas im Sinne einer Solidargemeinschaft mit starker europäischer Identität und einheitlichen Gesetzen und Regeln entspricht in vielen Zügen dem Modell der „Vereinigten Staaten von Europa“. Die Bürger in Deutschland wünschen sich damit sogar „mehr Europa“, als ihnen die meisten Politiker in Deutschland zumuten wollen. Für das anstehende Europajahr und den Europawahlkampf in Deutschland ein interessanter Befund!